

Laibacher Zeitung.

Nr. 161.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 12, halbj. fl. 7.50.

Montag, 19. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl. u. s. w. Insertionsbeispiel: jedw. 80 kr.

1869.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Rothbuch Nr. 3.

Die Depeschen in der römischen Frage.

Der Reichskanzler an den Grafen Trauttmannsdorf in Rom.

Ofen, 16. November 1868.

Aus meiner Correspondenz mit dem Grafen Crivelli und dem Baron Meynenburg haben Euer Excellenz sich ein Urtheil bilden können über den Geist, der nicht aufgehört hat, uns zu leiten in unseren Beziehungen zum römischen Stuhl und seitdem wir in die Nothwendigkeit versetzt waren, vor den Bedürfnissen der neuen Gesetzgebung gewisse Bestimmungen des Concordats fallen zu lassen. Ich kann es mir erlauben, hier auf die Verkettung derjenigen Geschehnisse und Umstände zurückzukommen, die der k. und k. Regierung die Verpflichtung auferlegt haben, die Beziehungen (rapports), welche zwischen Staat und Kirche bestanden hatten, zu modificiren. Meine Depeschen an den Grafen Crivelli enthalten die umfassendsten Aufklärungen in dieser Beziehung.

Die Depesche erwähnt nun, daß der Druck der Situation im Innern zur partiellen Aufhebung des 1855er Vertrags gezwungen, und daß die Regierung immer bestrebt war, dies mit der Berücksichtigung der Rechte der Kirche und der Stellung des Papstes in Einklang zu bringen. Als, fährt der Reichskanzler fort, wir verzichten mußten auf die Hoffnung, auf dieser Basis ein Uebereinkommen zu erzielen, und als die durch den Reichsrath votirten Gesetze die Frage zerschnitten hatten, die wir durch einen gemeinschaftlichen Vertrag mit dem heil. Stuhl zu lösen vorgezogen hätten, beeiferten wir uns, in Rom die Lage der Dinge klarzustellen und über einen modus vivendi uns zu einigen, der es gestattet, die Konflikte zwischen den bürgerlichen und kirchlichen Rechten zu vermeiden.

Dies war der Kern der Aufgabe des Baron Meynenburg. Er war ihr nicht ganz gewachsen, da die Allocation vom 22. Juni und die Haltung Roms zu der Zeit nicht von der Art waren, um uns die Arbeit zu erleichtern, die wir unternommen hatten.

Die Regierung hat nicht im Mindesten sich des Geistes der Mäßigung entschlagen zu müssen geglaubt, von dem sie bis jetzt in ihren Beziehungen zur päpstlichen Regierung Zeugniß gegeben hat. Als der Kaiser, unser erhabener Herr, Sie Herr Graf, zu seinem Botschafter beim heiligen Stuhle ernannte, hat er von Neuem

ein eclatantes Zeugniß abgelegt für die Zuneigung, von der S. Majestät nie aufgehört hat, befehlt zu sein gegen den heil. Vater. Der Gedanke, der immer überwiegend war in den Instructionen, mit denen ich Ihre Vorgänger versehen habe, möge noch heute Ihr Verhalten bestimmen. Es ist nur nöthig, den römischen Hof zu überzeugen, daß der Kaiser und die Regierung den festen Entschluß gefaßt haben, nicht wieder zurückzukommen von ihrem Wege, nicht abzugehen von dem, was sie erst nach reiflichster Ueberlegung zu befolgen sich entschlossen haben. Die vollendeten Thatsachen müssen folglich nicht als eine vorübergehende Maßregel, als das Ergebnis des augenblicklichen Sieges einer Partei oder einer Meinung, sondern als die unvermeidliche Entwicklung einer Situation dargestellt werden, die man nicht ändern könnte, ohne die Organisation der Monarchie von Grund aus zu erschüttern. Welches nun auch das Verlangen des Kaisers und seiner Regierung sein mag, den Interessen der Kirche zu nützen, dieses Verlangen muß untergeordnet bleiben der Sorge um die Erhaltung des Staates. Die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Institutionen mit allen ihren Konsequenzen ist daher eine Pflicht, mit welcher man nicht gut transigiren kann und welche unverträglich ist mit einer Rückkehr zu den Bestimmungen des Concordats. Dies einmal zugegeben, scheint es mir schwierig, daß der römische Hof nicht von selbst dahin gelangen sollte den Ereignissen Rechnung zu tragen und nicht unter der Form der Nachgiebigkeit, das erwarten wir gar nicht, aber wohl unter Form der Duldung die Ausführung ähnlicher legislativer Bestimmungen, wie sie in anderen Ländern in Kraft sind ohne vom Clerus bekämpft zu werden, zu acceptiren.

Den heiligen Stuhl dahin zu bringen, sich den Forderungen der gegenwärtigen Situation anzuschließen, muß in jedem Falle Ihre zweite Aufgabe sein. Sie können, Herr Graf, den heil. Vater versichern, daß die k. und k. Regierung vollständig aufrichtig in dem Wunsche ist, mit der Kirche in gutem Einverständnis zu leben, sobald diese dem Staate nicht das Recht bestreitet, innerhalb der Sphäre seiner Vorrechte sich frei zu bewegen. Was wir verlangen, steht, so scheint es mir, in keinem Widerspruche zu den Principien des römischen Hofes, da zahlreiche Präcedenzfälle beweisen, daß der heilige Stuhl sich einer den Interessen der Kirche viel ungünstigeren Situation, als jene ist, welche gegenwärtig in den Staaten Sr. k. und k. apostolischen Majestät befindet, vollständig zu accommodiren weiß.

Dieses sind, Herr Graf, die hervorragendsten Punkte, auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit lenke. Beiseitigen Sie alle Zweifel und alle Illusionen, welche in

Rom über die Absichten des Kaisers und seiner Regierung noch bestehen können. Stellen Sie die neuen Gesetze als Thatsachen hin, auf welche man nicht wieder zurückkommen kann, und verlangen Sie endlich, daß die Anwendung dieser Gesetze nicht durch eine Opposition verhindert werde, welche die bedauerlichsten Konflikte erzeugen kann, aber unfähig ist, die Entschließungen der k. und k. Regierung zu modificiren. Dies sind die Resultate, die Ew. Excellenz zu erreichen suchen soll etc. etc.

In der nächsten Depesche aus Rom, 3. December, berichtet Graf Trauttmannsdorf über die erste Unterredung mit dem Cardinal Antonelli, die er als eine sehr freundschaftliche schildert. Der Botschafter schmeichelt sich mit der Hoffnung, sich das persönliche Vertrauen des Cardinals zu erringen und glaubt, daß wiederholte Discussionen fruchtbringend sein werden. „Es würde übrigens,“ heißt es in der Depesche, „unnöthig sein zu wiederholen, daß der Cardinal immer dieselbe Position festhält, was die Principien und Rechte der Kirche betrifft; dennoch hat er mir gleichzeitig wiederholt, daß die Kirche keine andere Regierungsform (für Oesterreich) anstrebe, und daß sie, wenn ihre Rechte ungeschmälert bleiben, mit Allen in Frieden zu leben wisse. Was die neuen österreichischen Gesetze betrifft, so sieht er, daß sie zu zahlreichen Conflicten mit dem zur Vertheidigung der Rechte der Kirche berufenen Clerus führen oder führen werden; aber trotzdem ist der allgemeine Eindruck, den ich empfangen, daß es möglich sein werde, früher oder später diesen Conflicten ein Ziel zu setzen, indem man das Mittel finden werde, eine stillschweigende Duldung dieser Gesetze zu ermöglichen und zu verhindern, daß deren Ausführung beständig zu Conflicten führen werde.“ Dazu, meint der Botschafter, ist es unbedingt nothwendig, daß man vor allen Dingen in Rom klar über die Zustände in Oesterreich sehe. Der Gesandte ist frappirt über die pessimistische Ansicht, die man in Rom über Oesterreich hat. „Man sieht für Oesterreich nur die Alternative, eine neue Reaction oder eine Regierung, die durch Schwäche und Concessionen zu ihrem und dem Untergang des Staates führt. Der Gesandte wird daher Alles aufbieten, um die römischen Kreise über die innere Situation Oesterreichs aufzuklären“ etc. etc.

In einer weiteren Depesche vom selben Tage (3ten December 1868) berichtet der Gesandte über seine Aufnahme beim heiligen Vater. Der Empfang war gnädig und wohlwollend. Seine Heiligkeit drückte die höchste Achtung für Seine Majestät den Kaiser und ein unbegrenztes Wohlwollen für die österreichisch-ungarische Monarchie aus.

Feuilleton.

Militärisches Idyllen-Leben.

Nach Dir ging nicht mein Sehnen, meines Lebens neue Stätte!
Nur zögernd kam ich zu Dir und mit Weisen,
Aber Dich verlassen, werd' ich gewiß — eilen!

Wenn Graf Bismarck zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit nach Varzin geht, so weiß die Welt viel zu erzählen von neuen politischen Hauptactionen, für die er sich vorbereitet und die zum mindesten eine Brückenschlagung über den Main zum Zwecke der Eroberung von Süddeutschland bedeuten; wenn Graf Beust nach Ischl geht, so weiß ein preußischer Officier gleich, daß es einer heiligen Allianz gegen das unheilige Rußland gelte; wenn aber Unferneiner ohne Sang und Klang einen unfreiwilligen Landaufenthalt nimmt, so kümmert sich kein Mensch darum, was man dort zu thun beachtigt, ob man sich „ländlich sittlich“ langweilen wird oder nicht. — Ist das Gleichberechtigung?

In Allgemeinen stellt man sich einen Sommeraufenthalt auf dem Lande reizender vor, als er in der That ist. Da schweben vor Einem saftig grüne Wiesen, durchzogen von kristallhellen Bächen, goldgelbe Kornfelder, schattige Parks mit kiesbestreuten Wegen und rauschenden Wassern und sonst noch andere schöne Dinge, die das Land für den Städter so anziehend machen. Aber wie selten stimmt die prosaische Wirklichkeit mit der Poesie des Ideals überein. Ist genug ist man gezwungen, zur augenscheinlichsten Selbsttäuschung Zuflucht zu nehmen, um das „reizend, prachtwoll, herrlich“ zu finden, was sonst ganz gewöhnlich ist. Es ist einmal so im menschlichen Leben, daß, kann man auf keine andere Weise

glücklich werden, man wenigstens den Schein dessen bejuge, was uns unerreichbar ist — das Glück.

Aber einen Reiz bietet der Landaufenthalt doch, der kein Schein, sondern die echte reelle Wahrheit ist: man kann ungestört seinen Gedanken freien Lauf gestatten man kann sie fliegen lassen durch die unendlichen Räume des Weltalls, mit ihnen verweilen in grauer Vergangenheit und voraussehen in die Jahrhunderte der Zukunft, ohne in dem freien Fluge durch unerwünschte Begegnungen aufgehalten zu werden. Welche Fülle von Betrachtungen eröffnet sich dabei dem geistigen Auge! Da erblicken wir das unentwirrbare Chaos, das durch Machtanspruch sich zu Sonnen und Planeten ballt, um dann in regelmäßigen Bahnen durch die unfaßbaren Räume zu kreisen. Die Organismen, nach Gattungen geschieden, entstehen — die Welt erhält Leben. Und stolz wandelt auch der Mensch, das Meisterwerk alles Lebens, unter den Geschöpfen, bezieht Alles, bewundert, staunt und zweifelt. Er zweifelt an Allem: an Schöpfer, Schöpfung und seiner eigenen Existenz. Da keimt in seinem Busen die schönste Blume, der Glaube, und zeigt ihm wieder den verlorenen Pfad, der zu seinem Herrn und Meister führt. Aber wie verkümmert ist seitdem die Blume unter dem Unkraut, das durch Jahrhunderte von den privilegierten Gärtnern gesäet worden! Und jetzt wieder bereiten sich diese vor, der Blume kümmerliches Dasein unter den Disteln neuer Dogmen ganz zu ersticken!

Wer Geschmack findet an solchen geistigen Träumereien, der mag die Sommerfrische des Landes ungehindert suchen, und er wird Ersatz darin finden für manche Enttäuschung, die ihm durch unsichtbare Ideale bereitet werden könnte. Kehrt er dann, ermattet von der weiten Reise, zurück in das Reich der Wirklichkeit, um so schöner wird sie ihm erscheinen und er sich doppelt ihrer

freuen; manche heitere Seite, welche früher von ihm unbeachtet geblieben, wird sich seinem geklärten Auge zeigen. — Diese heiteren Seiten meines „militärischen Idyllen-Lebens“ bleiben den nächsten Betrachtungen vorbehalten; früher aber, holde Leserin, mache ich Sie mit dem Schauplatz bekannt, damit Sie sich selbst von der Wahrheit meiner Worte überzeugen können.

Wenn ein Reisender stundenlang auf der Straße gewandert und nur hin und wieder Landleute gesehen, die als Schnitter auf den Feldern zerstreut sind, oder zeitweise einem kornbeladenen Wagen, von müden Gäulen oder Ochsen gezogen, neben dem ein Kutscher schläfrig dahertrotzt, begegnet, und er durch die Einförmigkeit alles Interesse an der Umgebung verloren — da bietet sich ihm auf einmal ein Gemälde dar, das zwar nicht durch die Großartigkeit der Scenerie, aber durch seinen grellen Contrast die Sinne des Wanderers zu fesseln geeignet ist. Die Ueberraschung wird desto größer, da die Erscheinung plötzlich und unvermuthet erfolgt.

An der Seite der Straße liegt ein mächtig großes Stück baum- und graslosen Bodens, das auf der einen Längenseite von reichen Saatfeldern, auf der andern von niederem lichten Gehölze und einem breiten aber seichten Fluße begrenzt ist. Auf der von der Straße am weitesten entfernten Breitenseite, die gleichsam den Hintergrund des Platzes bildet, sind zwei scheunenartige Gebäude zu sehen, die minder friedliche Dinge bergen, als ihr Außeres andeutet. Um kurz zu sein, der Platz führt nach dem Militär-Vexikon den Namen „Regelwiese.“

Passirt man den Platz in den ersten Morgenstunden, während der Nebel noch über dem Boden schwebt und rings eine tiefe Stille herrscht, so erblickt man Reiter in mehreren Kreisen hintereinander jagen, die sich ausnehmen, als wollten sie die immer von Neuem anbrängenden Dunstmassen von einem bestimmten Punkte abhalten.

Der Gesandte wiederholte hier, was er schon in der früheren Depesche sagte, daß Sr. Heiligkeit sowohl, als der Cardinal Antonelli bezüglich der ungefährlerten Aufrechthaltung der Rechte der Kirche jene Selbständigkeit zeigten, welche ihnen ihre Stellung und ihre Ueberzeugung vorschrieb, aber ihr Wohlwollen für Oesterreich lasse ihn hoffen, daß es in kürzerer oder entfernterer Zeit, wenn man einmal über die Consequenzen der neuen Gesetze beruhigt sein werde, gelingen wird, durch das Mittel einer stillschweigenden Duldung, die lebhafteste Aufregung, welche gegenwärtig in der Geistlichkeit und clericalen Partei in Oesterreich herrscht, zu beschwichtigen, eine Aufregung, von welcher der Gesandte zugestehet, daß man sie nicht leicht weiter treiben kann und die leicht zum Schaden der Kirche und des religiösen Gefühls umschlagen könnte. Der Gesandte berichtet, daß Seine Heiligkeit und der Cardinal, beide bezüglich der weiteren Entwicklung der Dinge in Oesterreich sehr besorgt waren und befürchteten, daß die neuen Gesetze nur der Anfang seien.

Nr. 3 des Rothbuchs bringt folgende Depesche des Grafen Beust an Graf Trauttmansdorff:
Wien, 5. Jänner 1869.

Nach einer kurzen Einleitung heißt in derselben: Die wohlwollende Aufnahme, welche Ew. Excellenz bei Sr. Heiligkeit fanden, die Gefinnungen, welche Ihnen vom Cardinal Staatssekretär und verschiedenen hervorragenden Persönlichkeiten von Rom manifestirt werden, die Sprache bezüglich der k. und k. Regierung und die Zwischenfälle, welche in letzterer Zeit unsere Beziehungen zu der päpstlichen Regierung kennzeichneten, alle diese Thatsachen, wie sie aus dem Berichte Ew. Excellenz sich ergeben, haben hier nur aufrichtige Befriedigung hervorgerufen. Unser Wunsch war es immer, die für einen Moment gestörte Harmonie zwischen beiden Regierungen herzustellen, und die Debüts Ihrer Mission lassen uns hoffen, daß Sie dahin gelangen werden, mehrere in Rom gegen die gegenwärtigen Tendenzen der k. und k. Regierung herrschenden Vorurtheile zu beseitigen.

Wir empfangen mit Vergnügen und theilen Ihre Anschauungen über die versöhnliche Stimmung des römischen Hofes, aber es ist nothwendig, daß das Vertrauen vollständig gegenseitig sei, und daß man in selbem Maße in Rom in die Sprache Ew. Excellenz Vertrauen setze. Wir wünschen lebhaft, daß Ihre Haltung diese Gefühle einflößen und die Ueberzeugung lebendig werden lasse, daß, wenn die liberalen Institutionen mit ihren Consequenzen unzertrennlich sind von der Existenz der österreichisch-ungarischen Monarchie, die k. und k. Regierung dennoch nicht weniger darauf hält, im guten Einvernehmen mit der Kirche zu leben und sie an den Wohlthaten der Freiheit theilnehmen zu lassen. Einige Reibungen und Schwierigkeiten sind nothwendig mit der Einführung einer neuen Ordnung der Dinge verbunden. Aber wenn beide Theile den Geist der Mäßigung und des Wohlwollens bei Prüfung der Thatsachen mitbringen, dann kann man, ich bin davon überzeugt, Conflicte vermeiden und zu einer mindestens stillschweigenden Verständigung gelangen. Nach diesem Ziele wollen Sie mit allen Kräften streben und indem ich Ihrer bisherigen Haltung meine Zustimmung ertheile, drücke ich die Hoffnung aus, daß sie zu einem unseren Wünschen entsprechenden Resultat führen wird.

Zeitweise schallt von diesen Kreisen her ein pistolenähnlicher Peitschentkall oder ein kurzes Commando, mitunter auch eine gelinde Rüge, welche dem an süße Schmeichelworte gewöhnten Ohre der schönen Hörerin als ein gräulicher Fluch vorkommen mag.

In den Nachmittagsstunden ändert sich die Scene. Bei den bezeichneten Scheunen stehen mehrere Soldatengruppen um eigentümliche Dinge herum, an deren Stirne geschrieben steht: Ultima ratio! und lernen, wie diese Dinge „zum Wohle der Menschen“ zu gebrauchen seien. Seitwärts liegen Hirtenknaben auf dem Bauche und sehen vergnügt den militärischen Uebungen der Soldaten zu. Eine Herde Kühe sucht nach Nahrung herum, oder lagert in dem Gehölze, während auf den Feldern fleißige Pandleute die Frucht ihres Fleißes sammeln. Aus der Ferne hört man das Geklapper von Mühlen, vermischt mit dem Rauschen des nahen Flusses. Die Luft ist ruhig, heiß und drückend; es durchzieht sie ein Summen und Schwirren, wie man es gewöhnlich an heißen Sommertagen hört, wenn die erhitzten Pulse, Hämmer gleich, an die Schläfen schlagen. — Da kommt auf der Straße eine Kutsche gefahren, darin Damen, — eine seltene Erscheinung hier — die überrascht auf die seltene Scene blicken, die ihre Aufmerksamkeit erregt. — Ein herrliches Bild! fürwahr, meine Damen! aber ich — schwinde bei dieser Poesie. Täglich sind, mit geringen Variationen, die das Wetter oder eine neue Inszenirung mit sich bringt, solche Schauspiele zu sehen, welche hier den Haupttheil unserer militärischen Thätigkeit ausmachen.

Nachdem wir uns brav erhitzt, ist es nur recht und billig, daß wir endlich einen Platz aufsuchen, wo sich unser Blut wieder abkühlen kann und die Pulse auf die normale Anzahl Schläge gebracht werden. Wählen wir zu diesem Zwecke das Haus am Bache, da

Unterm 11. Jänner antwortete Graf Trauttmansdorff, daß der artige und versöhnliche Ton der Depesche des Grafen Beust vom 5. Jänner auf den Cardinal Antonelli einen angenehmen Eindruck gemacht habe, und daß er sie Sr. Heiligkeit vorlegen werde. Im Uebrigen stehe er noch auf dem alten Fleck. Unterm 14. Februar schreibt Graf Beust an den Grafen Trauttmansdorff, seine Berichte bezeugen die befriedigenden Fortschritte, welche der Geist der Versöhnlichkeit in Rom mache, wo man die Haltung der kaiserlichen Regierung jetzt billiger beurtheilt und die Möglichkeit zuzulassen scheint, Accommodationen zu finden, welche die Anwendung der neuen Gesetze ohne Conflicte mit dem katholischen Clerus gestatten. Darauf constatirt Graf Trauttmansdorff in seiner Antwort vom 19. Februar wiederholt die Versöhnlichkeit Roms in der Form, aber das unerschütterliche Festhalten an den Principie n. „Es ist keine Rede von Transaction, noch von Annäherung auf den Boden der Principien,“ sagt er.

(Fortsetzung folgt.)

Empfang der Delegationen durch Sr. Maj. den Kaiser.

Wien, 17. Juli. Heute empfing der Kaiser beide Delegationen. Auf die Ansprache des Präsidenten der ungarischen Delegation, Grafen Majlath, worin er der Loyalität, Anhänglichkeit und Treue Ausdruck gab, erwiderte der Kaiser: „Mit Vergnügen nehme ich die Begrüßung der ungarischen Delegation entgegen, welche berufen ist, den gleichberechtigten Einfluß des Königreichs Ungarn auf die gemeinsamen Staatsgeschäfte auszuüben; weise Mäßigung, wechselseitiges Einverständnis heben jene Institutionen und Geschäfte, welche Sie zu vertreten haben; ein einträchtiges Zusammenwirken wird die Früchte derselben durch Kräftigung des Ansehens der Monarchie, Befestigung des Friedens und öffentlichen Vertrauens, durch die Förderung der Wohlfahrt meines Volkes auch praktisch zur Reife gelangen lassen.“

„Ich rechne darauf, daß Sie mit patriotischem Eifer zur Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe schreiten werden.“

Auf die Ansprache des Präsidenten der Reichsrathsdelegation, welche, ihrer Treue und Ergebenheit Ausdruck gebend, zur bevorstehenden ersten Pflichterfüllung die kaiserliche Huld und Unterstützung ihres Wirkens durch kaiserliche Macht erbittet, erwiderte der Kaiser, es gereiche ihm zur aufrichtigen Genugthuung, wenn die Reichsrathsdelegation ihre durch die Verfassung zugewiesene Aufgabe in voller Bedeutung erfüllt und dahin strebt, im einträchtigen Zusammenwirken mit der ungarischen Delegation die Macht und das Ansehen des Reiches zu wahren und die Wohlfahrt und Zufriedenheit des Volkes des Reiches zu fördern. Die Erreichung dieses Zieles wird stets die sicherste Bürgschaft sein für Erhaltung des inneren und äußeren Friedens, denn Achtung und Vertrauen bedarf jedes Staatswesen, um Freunde zu gewinnen, Feinde zu ent Waffen. Der Kaiser dankt schließlich für den loyalen Gefinnungsausdruck, wünscht und hofft, der Erfolg der Arbeitszeit möge dem patriotischen Eifer entsprechen.

finden wir schattige Lauben mit Ruhebänken, die sich vorzüglich zur Abkühlung eignen.

In einer der Lauben sitzen schon mehrere fremde Damen, die einem ähnlichen Impulse gefolgt sein mögen, dem zu folgen wir im Begriffe waren, und conversiren nicht ohne Lebhaftigkeit mit männlichen Begleitern.

Wir, als Quasi-Hausherren verpflichtet, den schönen Gästen uns als solche vorzustellen, werden sehr freundlich in die Gesellschaft aufgenommen.

Eine so schnelle Bekanntschaft mag Vielen sehr sonderbar vorkommen, wir finden sie von unserem Standpunkte ganz correct. Wer mag es Männern verargen, daß sie selbstbewußt und offen dort ihren Namen nennen, wo sich ihnen des Lebens Freudenthore öffnen, wenn sie denselben Namen auf der Säbelspize muthig an die Thore des Schattenreiches tragen! Jene männliche Puppe, die nach allen Wohlgerüchen beider Indien duftet und deren ganze Weisheit in den memorirten Wizen des „Galanthomme“ besteht, mag sich wohl fragen, ob der Schritt, den sie gethan, auch im „Galanthomme“ enthalten sei; aber der Mann, der des Lebens Ernst kennen gelernt, der seine Mannheit im Kampfe mit dem Schicksale sich erungen, der jetzt nöthigenfalls kühn über die einengenden Schranken der Convenienz und bewegt sich doch sicher auf dem glatten Boden gegenseitiger Höflichkeitssphären. — Doch wohin bin ich gerathen? Ich wollte Ihnen eine Idylle schildern, und komme aus dieser in einen Salon.

Vielleicht, schöne Dame, mache ich Ihnen dort einen Besuch im Geiste, dann hoffe ich nicht ungnädig aufgenommen zu werden; einstweilen bleibe ich bei meinem Idyllenleben und werde mir nur erlauben, nachdem ich meine militärische Statistenrolle gezeigt, mich nächstens als Privatmann vorzuführen.

Aus den Delegationen.

Wien, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses wurde über Antrag des Delegirten Dr. Ziemialkowski beschloffen, sofort in die Berathung der Budgetvorlagen ohne Vorberathung durch Subcomites einzugehen.

In der hierauf stattgehabten Wahl wurden zu Referenten gewählt für den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern Delegirter Dr. van der Straß, für jenen des Reichsfinanzministeriums Delegirter Winterstein, für jenen der Kriegsmarine Delegirter Dr. v. Bidulich, — für das Budget des Heeres, und zwar für die Truppen Delegirter Dr. Redhauer, für die Armeenanstalten und Behörden Delegirter Dr. v. Figuly, für das Extraordinarium Delegirter Dr. Demel. Schließlich faßte der Ausschuss über Antrag des Dr. Demel den Beschluß, zu der heute stattfindenden Sitzung den Landesfinanzminister Dr. Brestel einzuladen, um die Auskünfte über die Zuschüsse zu erhalten, welcher Vorgang auch im vergangenen Jahre beobachtet worden war.

Zur Reform des Militärsanitätswesens.

Der Sanction des Kaisers sind im Augenblicke drei Entwürfe über das Militärsanitätswesen unterbreitet. Der eine behandelt das militärärztliche Officiercorps, der zweite die Sanitätstruppen, der dritte die Militärsanitätsanstalten.

Im Kriege ist der Friedensstand an Ärzten nach Bedarf zu erhöhen, und zwar durch definitive Eintheilung der einjährig freiwilligen Assistenzärzte, durch Einziehung von Reservemilitärärzten und Militärärzten des Ruhestandes, endlich durch Aufnahme von Civilärzten, welche sich freiwillig zur Dienstleistung auf Kriegsdauer melden.

Das meiste Interesse, weil für den Fall eines Krieges von größter Tragweite, bieten die das Feldsanitätswesen betreffenden, in diesem Entwurfe niedergelegten Reformen. Bei der Mobilisirung des Heeres oder einzelner Theile desselben wird für jede Feldmächtig ausgerüstete Truppendivision eine Feldsanitätsanstalt errichtet. Diese hat bei den Infanterie- und natürlich ebenso bei den Cavalleriedivisionen die Bestimmung, die Etablierung der Verbandplätze zu organisiren, den Transport der Verwundeten von dem Hilfs- auf die Verbandplätze und von da in die nächsten rückwärtigen Feldsanitätsanstalten zu vermitteln. Die Anzahl der im Felde zur Aufstellung kommenden Feldspitäler bezieht sich auf 36, von denen 22 eine normale Belagfähigkeit für je 600, die übrigen 14 für je 500 Verwundete haben; für jedes im Armeeverbande eingetheilte Armeecorps entfallen demnach drei Feldspitäler mit einem gesammten Normalfassungsräume für 1700 Verwundete.

Reconvalescentenhäuser werden an geeigneten Orten des Kriegsschauplatzes oder zunächst desselben zu dem Zwecke errichtet, um die durch die Kriegsstrapazen Erschöpften und der Erholung Bedürftigen, eventuell die aus den Feldsanitätsanstalten entlassenen Reconvaleszenten thunlichst bald in einen kriegstüchtigen Zustand zu versetzen und sie dann auf kurzem Wege der Armee wieder zuführen zu können. Diese Anstalten räumen dem Wirken der patriotischen Hilfsvereine ein weites Feld der Thätigkeit ein.

Die Krankenhaltstationen haben die Bestimmung, dem kranken und verwundeten Soldaten als kurzer Ruhepunkt zu dienen und ihm Gelegenheit zur momentanen Erholung, Labung, Abspeisung und nöthigsten ärztlichen Hilfeleistung zu gewähren. Sie gliedern sich a) in solche, wo die Verwundeten und Kranken nur abgesehen und erstere auch nothdürftig verbunden werden; b) in solche, wo die Verwundeten oder Kranken auch nächtigen können.

Zu den Feldsanitäts-Reserveanstalten gehören: a) die Sanitätsmaterial-Hauptreserven sammt ihren Filialen; b) die aus Anlaß der Kriegseventualitäten zur Errichtung kommenden stabilen Kriegsheimanstalten; c) die von den patriotischen Hilfsvereinen etwa zur Errichtung kommenden derlei Spitäler, und d) die stabilen Garnisons- und Truppenspitäler.

Schlussitzung der französischen Kammer.

Als Ergänzung des telegraphischen Berichtes über die Schlussitzung des gesetzgebenden Körpers tragen wir Folgendes nach:

Herr Jules Favre ergreift zum Protokoll das Wort und sagt, indem er an die Verlesung der kaiserlichen Botschaft anknüpft, daß dieselbe in der Form, wenigstens der Kammer Freiheiten zurückzuerstatten scheinen, die ihr von rechtswegen zukämen und die ihr bis jetzt verweigert worden wären. Hier unterbricht ihn der Präsident, da nach dem Reglement in keiner Weise die Botschaft zu discutiren noch auf sie zurückzukommen sei. (Großer Beifall auf Seiten der Majorität. Protest auf der Linken.)

Jules Favre spricht trotzdem weiter und mit erhobener Stimme, um den wachsenden Lärm zu beherrschen. Er protestirt gegen die Vertagung. „Dieser Act“, sagt er, „ist nicht nur eine Unzulässigkeit, er beinträchtigt nicht nur die Würde der Kammer, er ist

auch eine verhängnißvolle Maßregel . . . (Lautes Murren zur Rechten. Lebhafter Beifall zur Linken.)

Präs. Schneider: Herr Jules Favre, ich rufe Sie zur Ordnung. (Rauschender Beifall rechts, lärmende Ausrufe links.) Jules Favre: Dieser Act zeigt die tiefe Ohnmacht des persönlichen Regiments. Unbeschreiblicher Lärm, Rufe: Zur Ordnung! Präsident: Herr Jules Favre, ich rufe Sie nochmals zur Ordnung. (Beifall von der Rechten und vom linken Centrum, Reclamationen links.) Favre: Wer von Ihnen, meine Herren, sich nicht beleidigt fühlt, den kann ich nur beklagen. Das Land wird uns Alle richten. Es verlangt, aufgeklärt und beruhigt zu werden. Man verlangt unsere Berathungen, man verlängert die öffentliche Beunruhigung. Ich wiederhole es, das Land wird uns richten. (Lebhafter Beifall links.)

Präsident: Ich kann Sie nicht fortfahren lassen und wiederhole, daß ich Sie zweimal zur Ordnung gerufen. Favre verläßt die Tribune und spricht vom Platze, oft vom wachsenden Lärm unterbrochen: Eine große Anzahl von Wahlen sind noch nicht geprüft. So etwas hat die Geschichte noch nie gesehen. Wir erleiden eine Demüthigung. (Rufe: Zur Ordnung!) Das persönliche Regiment ist gerichtet, das ist meine Ueberzeugung.

Präsident: Ich bin erstaunt, am Tage nach einem großen, wesentlich liberalen Acte in diesem Kreise solche Proteste zu vernehmen, die nicht nur dem Reglement, sondern auch den Gefühlen von ganz Frankreich widersprechen. (Das ist wahr, das ist wahr. Beifall.)

Auf die Beschwerde eines Mitgliedes, daß 55 Deputirte, deren Wahl noch nicht anerkannt, sich in unangenehmer Schwebestellung befänden, erwidert der Präsident, daß sie sich unzweifelhaft als Deputirte betrachten könnten, einmal weil sie gewählt seien und dann, weil ein Beschluß der Kammer vorliege, der ihnen gestatte, an den Abstimmungen theilzunehmen.

Als der Präsident das Protokoll für angenommen erklärt, fügt er hinzu: „Ich habe vom Herrn Staatsminister ein Decret erhalten . . . worauf ihn Picard und Guyot-Montpaysroux mit den Worten unterbrachen: „Es gibt keinen Staatsminister mehr.“ Der Präsident verliest hierauf das Vertagungsdecret und die Sitzung ist geschlossen.

Oesterreich.

(Die Vorgänge in Brünn.) Seit 13ten d. Abends ist in Brünn nirgends eine Ruhestörung und keine Art von Exceß vorgekommen, obgleich sich das Gerücht verbreitet hatte, es sei eine Wiederholung des Krakaus in Aussicht genommen. Der Ernst, schreibt die „Brünner Ztg.“, welcher diesen Ausschreitungen, durch die das Interesse der Stadt und der Umgebung so tief geschädigt wird, entgegengesetzt wurde, scheint auf die Excedenten wie auf die Anstifter und Heher den beachtlichsten Eindruck hervorgebracht zu haben.

Se. Excellenz der commandirende General FML. Baron Ramming hat am 14. d. M. folgendes Schreiben an den Bürgermeister der Stadt Brünn gerichtet:

„Ein Theil der gestern Abends als Assistenz ausgerichteten Truppen wurde von den Excedenten mit Steinen beworfen und war durch diesen thätlichen Angriff gezwungen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, welches mehrere Verwundungen und sogar zwei Todesfälle zur Folge hatte. Wiewohl ich als Soldat hierin nur den strikten Befehl der Reglementsvorschriften erblicke, welche ich bei den Truppen unter allen Verhältnissen aufrecht erhalten wissen will und muß, so kann ich doch nicht das Gefühl tiefen Bedauerns unterdrücken, daß es so kommen mußte, und daß vielleicht Unschuldige das Opfer böswilliger Ruhestörer wurden. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren von dieser meiner aufrichtigen Theilnahme für die schuldlos Betroffenen Act zu nehmen und in dieser das Motiv meines Ersuchens zu sehen, welches darin besteht, Hochdieselben mögen die Bevölkerung entsprechend auffordern, sich jeder thätlichen Provocation der Truppen zu enthalten, um nicht das Blut oft ganz unschuldiger Mitbürger auf ihr Gewissen zu laden. Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner besonderen Verehrung, womit ich verharre

Ramming m. p. FML.“

Die Brünner Blätter bringen ein Namensverzeichnis der bei den Excessen der letzten Tagen Verwundeten und Verwundeten, die theils im Landesspitale, theils in häuslicher Pflege sich befinden, sammt Angabe der Beschaffenheit der Wunden. Von den bei dem Tumulte am 13. Abends auf dem Platze Gebliebenen ist einer ein Anstreicher, die Persönlichkeit des zweiten Gefallenen ist noch nicht constatirt. Der 79 Jahre alte pensionirte Rentmeister Paravicini, der beim Fenster herauschaute und von einer Kugel getroffen wurde, starb hernach in Folge der Verwundung. Schwer verwundet sind 10 Personen, darunter drei Frauenzimmer, milder schwer vier Personen, darunter zwei Mädchen. Von Seit: des Militärs sind ein Officier und 17 Mann durch Steinwürfe verwundet worden. Zwei der letzteren haben ziemlich bedeutende Verletzungen erlitten; dem einen wurde durch einen Steinwurf die Lippe förmlich gespalten und mehrere Zähne eingeschlagen.

(Consulatwesen.) Die „Trierter Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach geht die Regierung mit dem Gedanken um, in ihrem Consulatwesen wesent-

liche Veränderungen vorzunehmen. Statt der bisherigen General-Consulate, die bisweilen nur noch Titularposten sind (in Paris und London vererben sie sich in der Familie Rothschild), sollen bei den jeweiligen Botschaften eigene Commerc-Kanzleien eingerichtet werden, welche die oberste Behörde für sämtliche bezügliche Landes-Consulate abgeben würden. Während die eigentlichen Consulate sich, wie bisher, lediglich mit Schiffs- und Hafen-Angelegenheiten befassen würden, sollen die Commerc-Kanzleien in Verbindung mit den Botschaften, deren integrierender Bestandtheil sie sein würden, die Handels-Interessen Oesterreichs im Großen und Ganzen wahrnehmen, so weit diese in das Bereich der betreffenden Botschaft fällt. Durch diese Methode hoffe die Regierung einen doppelten Zweck zu erreichen: a) Trennung der localen Consulate, die sich auf strenge begrenzte Routinegeschäfte beschränken, von den höher gestellten Aufgaben der künftigen General-Consulate; b) Einweihung ihrer Diplomatie in die praktischen Handels- und Verkehrsverhältnisse des Auslandes, mit denen sie sich bisher leider nur zu wenig befaßt. Den letztgenannten Zweck hofft sie dadurch zu erreichen, daß sie die jüngeren Secretäre und Attachés zu Arbeiten in den Commerc-Kanzleien anhalten will. Wahrscheinlich wird sie ihnen noch überdies, nach englischem Vorbilde, die Verpflichtung auferlegen, von Zeit zu Zeit eingehende Berichte über die finanziellen, commerciellen und ökonomischen Verhältnisse desjenigen Staates abzufassen, in dem sie eben angestellt sind. Der Gedanke ist zeitgemäß; wird er praktisch durchgeführt und die Leitung der Commerc-Kanzleien erprobten Fachmännern anvertraut, dann werden die österreichischen Attachés zwar etwas weniger Mühe zu angenehmen Zerstreuungen, dafür aber reichlich Gelegenheit haben, Tächtiges zu lernen.

West, 15. Juli. (Sitzung des Unterhauses.) Nach erfolgter Verlesung der sanctionirten Gesetze über die galizisch-ungarische Verbindungsbahn, über die richterliche Gewalt und über die Westbahn wurde der Reichstag vertagt.

Ausland.

Straubing, 16. Juli. (Der Bischof von Regensburg.) Im Proceß gegen den Redacteur des „Straubinger Tagblatt“ deponirten eidlich sechs Zeugen mit Bestimmtheit, daß die in Schwandorf gehaltene Rede des Bischofs von Regensburg nach den Mittheilungen der Presse dem Sinne nach ganz, meist aber wörtlich wahr sei, namentlich der Passus: „Der Bischof sei der Erste, der die Throne umstürze, wenn die Fürsten und Könige nicht von Gottes Gnaden sein wollten.“

Minou (bei Vrest), 14. Juli, 10 Uhr Abends. Gooch beglückwünschte den Kaiser telegraphisch von St. Pierre aus wegen der glücklichen Legung des Kabels bis St. Pierre. Die Zeichen sind befriedigend. Der „Great Eastern“ fährt Donnerstag nach England zurück und dürfte um den 25. Juli eintreffen. Morgen beginnt die Kabellegung in der zweiten Section von St. Pierre nach Duxburg.

Madrid, 16. Juli. (Cortes.) Auf Antrag von je zwei Mitgliedern einer jeden Partei einschließlich der republicanischen, haben die Cortes ihre Sitzungen bis 1. October vertagt. Eine aus acht Mitgliedern bestehende Commission wird über die Integrität der Verfassung wachen.

England. (Die Kirchenbill.) Wie vorauszusehen war, ist die irische Kirchenbill im englischen Oberhause nicht abgelehnt worden. Die Lords haben die Bill nicht nur in dritter Lesung genehmigt, sondern sie haben auch einige Amendements fallen gelassen, welche die Genehmigung der amendirten Bill im Unterhause zweifelhaft gemacht hätten. Es bleibt indessen trotz der neuerlich vorgenommenen Modifikationen der ursprünglichen Oberhausbeschlüsse noch immer fraglich, ob sich das Unterhaus denselben in allen Punkten anschließen werde. Deren Schicksal ist wohl in erster Linie abhängig von der Tragweite des in der telegraphirten Fassung nicht recht verständlichen Stanhope'schen Antrages auf gleichmäßige Entspründung der gesammten Geistlichkeit. Wäre mit diesem Antrage das vom Unterhause vor Allem ins Auge gefaßte Ziel angestrebt, daß in Zukunft keine Consequenz in Irland aus Staatsmitteln in ihren kirchlichen Institutionen unterstützt werden soll, dann wäre es wohl möglich, daß das Unterhaus über die reichen Entschädigungen, die das Oberhaus den demaligen Functionären der irischen Staatskirche zuwenden will, mit Stillschweigen hinweggeht.

Tagesneuigkeiten.

(Exceß in Ternava.) Man schreibt der „Drau“ aus Djaovar: Am 29. Juni, d. i. am Peter und Paulstags, welcher hier besonders als Hagelviertag gehalten wird, ließ Se. Excellenz Bischof Strohmayer an der im Bau befindlichen Domkirche arbeiten; darob war namentlich unsere Landbevölkerung sehr aufgebracht und als wirklich wenige Tage darauf in der ganzen Djaovarer Gegend ein sehr heftiges Hagelwetter niederging, das überall, besonders aber in dem nahegelegenen Ternava große Verwüstungen anrichtete, kannte die Wuth der aufgeregten Bauern keine Grenze und es kam in der Nacht vom 6ten

auf den 7. d. zu einer förmlichen Revolte. Die Bauern stürmten den bischöflichen Keller in Ternava, in dem sich über 600 Eimer alte, auserlesene Weine befanden, schlugen die Fässer ein und ließen das „herrliche Raß“ vollständig in den Sand laufen.

(Schweizerisches Schützenfest.) Aus Zug, 11. Juli, wird gemeldet, daß bei dem dortigen eidgenössischen Bundesschießen, das am selben Tage eröffnet wurde, das deutsche Schützenbanner durch den niederösterreichischen Landtagsabgeordneten Dr. Springer im Namen der Wiener Schützen mit begeisterten Worten überreicht worden sei. Dr. Ferdinand Reiser empfing Namens der Schweizer das deutsche Schützenbanner als Hoffnungszeichen für die künftige Einheit Deutschlands.

(Sternschnuppenfälle.) In den Nächten vom 25. bis 30. d. kommen wieder zahlreiche Sternschnuppenfälle zur Beobachtung.

Locales.

(Postrittgeld.) In Folge Erlasses des h. k. k. Handelsministeriums wird vom 1. Juli ab das Postrittgeld für eine einfache Post und ein Pferd in Krain auf 1 fl. 20 kr. für die Dauer des zweiten Semesters 1869 festgesetzt.

(Das 19. Feldjägerbataillon), größtentheils aus Unterkrainern bestehend, und bisher in Görz stationirt, traf auf dem Marsche nach seinem neuen Garnisonsort Rudolfswerth gestern Nachmittag hier ein und rückte heute Früh weiter nach Weizelburg ab.

(Militärveränderungen.) Der Herr Oberleutnant vom 79. Inf.-Regimente Erwin v. Szegner hat beim Uebertritt in den Civilstaatsdienst quittirt. Pensionirt wurde der Lieutenant Josef Marinka des 70. Inf.-Regiments als halbinvalid mit der Bemerkung für eine Localanstellung (Domicil Laibach).

(Polizeibericht.) Am 12. d. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr entstand unfern der Metzgerbrücke zwischen zwei Knechten, einem Fleischergehilfen und drei anderen Burschen ein Wortwechsel, welcher in eine Kauferei ausartete und wobei einer der Burschen ein Messer zog, damit herumzuschlug und zwei Gegner mit Messerstichen schwer verletzte. — Eine Wirthin wurde am 11. d. gegen 1/2 10 Uhr Abends in ihrem Schanklocale aus Anlaß eines zwischen ihr und einem Gefellen wegen Bezahlung der Beche entstandenen Wortwechsels, zuerst von diesem und dann noch von einigen seiner Gefährten mißhandelt. Auch wurde ihr während der Mißhandlung ein goldenes Medaillon abgerissen und enttragen. Die Schuldtragenden wurden in gerichtliche Untersuchung gezogen. — Ein Tagelöhner entwendete am 14. d. aus dem Verkaufsladen des Handelsmannes S. zwei seidene Tücher, wurde dabei an der That betreten und dem Strafgerichte übergeben. — Die Eheleute M. und A. J. mißhandelten sich am 13. und 14. d. gegenseitig. M. J. wurde von seiner Gattin ins Gesicht geschlagen und unter dem rechten Auge verletzt. Er hingegen bedrohte seine Gattin im berauschten Zustande und schrie, er müsse sie erschlagen, lief vor dem Hause mit einem großen Steine in der Hand herum und wurde deshalb mit Rücksicht auf seinen berauschten Zustand und um weitere Excesse zu vermeiden, durch einen herbeigekommenen Wachmann in polizeiliche Verwahrung gebracht. — Am 2. d. wurde einem Bäckerlehrling ein Regenschirm, und am 8. einer Bäcker Tochter mehrere Effecten entwendet. — Der Marquett wurde, während er schlief, von seinem Schlafcameraden A. mit der Faust über den Kopf geschlagen und leicht verletzt. Die Veranlassung dürfte ein muthwilliger Scherz sein, welchen sich L. gegen A. erlaubte. — Am 15. d. Nachmittags entwendeten zwei Vaganten einer Hausbesizersgattin in der Polanavorstadt, als sie im Hause bettelte, ein Hemd. In Folge der eingeleiteten Nachforschungen wurde einer derselben, bei welchem man auch das entwendete Hemd fand, verhaftet, während sich der zweite der Arretirung dadurch entzog, daß er in den Laibachfluß sprang und davon schwamm. — Am 14. d. Abends wurde ein Bauer wegen unvorsichtigen schnellenfahrens verhaftet und dem Strafgerichte übergeben.

(Kaufexceß.) Am 11. d. M. 3 Uhr Nachmittags entstand zwischen den Burschen von Treffen und Lutout, welche im Wirthshause des Johann Sever zechten, ein Kaufexceß, im Verfolge dessen die Burschen Franz Supantschisch vulgo Sutras aus St. Stefan und Johann Pizmo vulgo Frovator aus Blatu den Burschen Franz Jagar aus Jzero Nr. 13, welcher eben vom nachmittägigen Gottesdienste nach Hause gehen wollte, auf der Straße vor dem Pöschisch'schen Hause überfielen und derart mit einem Holzschelte mißhandelten, daß er bewußtlos zu Boden fiel. Als dies dem im Ort stationirten Gendarmereiposten zur Kenntniß kam, machten sich sogleich zwei Gendarmen daran, die Excedenten zu arretiren. Da sich diese mittlerweile geflüchtet hatten, wurden sie von der Patrouille verfolgt. Als dieselbe sie erreicht hatte, widerlegten sich die beiden Excedenten, Franz Supantschisch ergriff, auf die Ermahnung des einen Gendarmen, daß er sich genöthigt sehen werde, von den Waffen Gebrauch zu machen, das Bajonnet, um es diesem zu entreißen, erhielt in Folge dessen drei Bajonnetstiche und wurde mit Beihilfe eines eben herbeikommandirten Beamten endlich bewältigt und geschlossen. Bei der Escortirung beschimpften die Arretirten die Gendarmereie und stießen gefährliche Drohungen gegen dieselbe aus. Der Mißhandelte gab nach zehn Leidensstunden den Geist auf.

(Hagel und Gewitter.) Am 14. d. M. Nachmittags entlud sich über die Steuergemeinden Zavorjed-

dol und Ledine, dann Sairach, Dobracovo und Ledince, sämmtlich in der Ortsgemeinde Sairach, endlich über die Steuergemeinde Oberkanomla in der Ortsgemeinde Unter-

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 21. Juli. Mathias Sogala und Johann Kainik: schwere körperliche Beschädigung; Lorenz Ropc: schwere körperliche Beschädigung; Lukas Prach: Diebstahl; Anna Douzan: Uebertretung des § 477 St. G. — Am 22. Juli. Valentin Prusnik und Barthelma Reber: schwere körperliche Beschädigung; Andreas Gasserlin und Georg Profen: schwere körperliche Beschädigung. — Am 23. Juli. Lorenz Stupar: schwere körperliche Beschädigung; Georg Kuhar: schwere körperliche Beschädigung; Franz Strull und Anton Gosar: schwere körperliche Beschädigung.

Correspondenz.

Oberfrain, 15. Juli. Die bessere Witterung, die vorige Woche eingetreten, hat es unseren Landwirthen ermöglicht, sowohl die erste Mahd zu vollenden, als auch das reife Korn und die Gerste zu schneiden, und es rüht hie und da das tactmäßige Getö'n der Dreschflügel an das Ohr des sich am ländlichen Bilde erfreuenden Wanderers. Die Stoppelfelder werden schon wieder aufgerissen und der Buchweizen, von dessen Gedeihen besonders unsere Bienenzucht abhängt, und Rübe werden angebaut. Der türkische Weizen (Mais) hat schon seine Größe erreicht und setzt nun Kolben an; die Kartoffel blüht und verspricht eine ergiebige Ernte. Obst, mit Ausnahme von Nüssen, wird es heuer weniger geben. Auch in unserer Gegend war der Höhenrauch am 8., 9. und 10. d. M. so stark, daß man von den naheliegenden Bergen selbst nur die Conturen wahrnehmen konnte, und die Abends blutroth gefärbte Sonnenugel, die man mit freiem Auge anblicken konnte, brachte das abergläubische Landvolk auf Gedanken von bevorstehenden Kriegen und dem nahen Ende der Welt.

Da wahrscheinlich die erste Tracirung der Bahn beibehalten wird, so wird noch diese Woche während einer Feldmesse der erste feierliche Spatenstich zum Tunnel bei Globoko geschehen.

Schließlich habe ich noch zwei in etwas Krains Geschichte berührende Verkäufe zu melden. Das Stammschloß des Freiherrn v. Grimshits gleichen Namens wurde vor einigen Tagen von seinem neuen Besitzer, Herrn Schweigel, Consul von Alexandrien, der hier geboren ist, bezogen; die freiherrliche Jois'schen Gewerkschaften Zauerburg, Rothwein und Wocheln sind an eine Actiengesellschaft, als deren Repräsentanten man die Herren Holzer, Lutmann, Dreo und Seunig aus Laibach nennt, um den Preis von 600.000 Gulden übergegangen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 18. Juli.

Paris. Das „Journal officiel“ meldet: Die Minister sind ernannt: La Tour d'Auvergne, Auseres; Forcade de la Moquette Juneres; Magne, Finanzen; Niel, Krieg; Ni gault de Genouilly, Marine; Bordeau, Unterricht; Gressier, Arbeiten; Leroux, Ackerbau. Das Staatsministerium ist aufgehoben.

Linz, 17. Juli. (N. Fr. Pr.) Bischof Rudigier hat die kaiserliche Gnade nicht direct abgelehnt, sondern nur gegen die Competenz des Schwurgerichtes protestirt.

Börsenbericht. Wien, 16. Juli. Die lebhafteste Stimmung und steigende Tendenz der gestrigen Börse hat sich auf die heutige verpflanzt und in deren erster Hälfte eine noch weitere Ent-

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen. Includes sub-headers like 'Für 100 fl.', 'Geld Waare', and various bank/stock names.

Table with columns: E. Pfandbriefe (für 100 fl.), F. Prioritätsobligationen. Includes sub-headers like 'Geld Waare' and various bond names.

Krakau, 17. Juli. (Pr.) Anlässlich einer Petition aus Olmütz wegen Auflassung der Festungsbauten lenkt der „Ezas“ die Aufmerksamkeit des Krakauer Gemeinderaths auf diese für Krakau gleichfalls wichtige Angelegenheit. „Ezas“, die Nothwendigkeit der Einführung der polnischen Sprache auf den galizischen Eisenbahnen besprechend, zollt gerechte Anerkennung dem Generalinspector der Nordbahn, Hofrath Eichler, welcher die galizische Nordbahnstrecke mit polnischen Beamten zu besetzen empfohlen hat.

Ugram, 17. Juli. (Wdr.) Die Minister Plener und Miks wurden von der Stadtvertretung Fiume für ihre Verdienste um den Eisenbahnbau zu Ehrenbürgern ernannt.

Düsseldorf, 17. Juli. In dem Prozesse wegen Aufruhrverfaches wurden von den 29 Angeklagten der Reichstagsabgeordnete Wende zu einjähriger und drei Arbeiter zu je einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Paris, 17. Juli. Die meisten Journale versichern, daß das neue Cabinet constituirt sei. Es soll der gestern veröffentlichten Ministerliste entsprechend zusammengesezt sein.

Das „Journal officiel“ soll morgen dasselbe publiciren.

London, 16. Juli. (Sizung des Unterhauses.) Auf eine Interpellation erwidert der Unterstaatssecretär Torrens: die Türkei sichert den candiotischen Christen politische und religiöse Rechte zu, wählt aus den Landesangehörigen Verwaltungsräthe und ordnet allenthalben die Entwaffnung an. Bei Wiederaufnahme der Debatte über die Kirchenbill wurde das Amendement des Oberhauses zu Clause 29 (Entschädigung für Privatdotationen) mit 344 gegen 240 Stimmen verworfen.

London, 16. Juli, Nachts. Das Unterhaus verwarf sämmtliche vom Oberhause angenommenen Amendements zur irischen Kirchenbill und sandte dieselbe dem Oberhause zurück. Das Oberhaus wird diese Bill Dienstag von neuem berathen.

Madrid, 17. Juli. Der „Imparcial“ schreibt: Gestern um Mitternacht wurden dreizehn Sergeanten und Officiere der hiesigen Garnison verhaftet, welche einer carlistischen Verschwörung beschuldigt erschienen. Man soll bei denselben mit der Unterschrift „Carlos“ versehene Decrete vorgefunden haben.

Madrid, 17. Juli. Der spanische Gesandte in London, Faffara, hat seine Demission gegeben, er wird durch den spanischen Gesandten in Wien, Villanueva, ersetzt. Der jetzige Gesandte in Vissabon, Rajo, wird als Gesandter nach Wien gehen.

Belgrad, 17. Juli. Das officielle Blatt veröffentlicht die neue sanctionirte Verfassung. Kanonensalven begrüßten die Rückkehr des Fürsten und der Regentenschaft von Kragujewaz.

Suczawa, 17. Juli. Heute, 5 Uhr Nachmittags, überschritt die erste Arbeitslocomotive die Grenze Rumäniens bei Bordenjeh auf der Bahnstrecke Suczawa-Bassy.

Telegraphische Wechselcourse

vom 17. Juli. Spere. Metalliques 63.20. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.20. — Spere. National-Anlehen 71.65. — 1860er Staatsanlehen 104.60. — Bankactien 755. — Creditactien 296.90. — London 124.80. — Silber 121.90. — R. f. Ducaten 5.92

Handel und Volkswirtschaftliches.

Salmlose. Bei der am 15. Juli 1869 stattgehabten vierunddreißigsten Verlosung des hochfürstlich Salm-Reiferscheid'schen Lotterielehens per 4,000,000 fl. C.-M. wurden nachstehende Treffer in C.-M. gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Los Nr. 87,188, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Los Nr. 86,280, und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf das Los Nr. 76,596; ferner gewannen je 200 fl. Nr. 8498 und Nr. 46,945; je 120 fl. Nr. 5412, 17,547, 32,580 und Nr. 80,185; je 110 fl. Nr. 21,000, 39,570, 50,430, 50,746, 52,139, 62,375, 80,635 und Nr. 90,901; je 100 fl. Nr. 14,842, 17,234, 19,431, 28,460, 32,563, 34,691, 36,912, 48,515, 53,835, 66,184, 73,615, 75,820 und Nr. 92,714. Außerdem wurden noch 470

Nummern mit dem geringsten Gewinnste von je 60 fl. Conv.-Mz. gezogen.

Waldsteinlose. Bei der am 15. Juli vorgenommenen 47. Verlosung des gräflich Christian von Waldstein-Wartenbergschen Lotterie-Anlehens von 2,070,000 fl. Conventions-Münze wurden nachstehende Treffer gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Los-Nr. 101,347; der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Los-Nr. 77,333 und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Los-Nr. 30,563; ferner gewannen je 500 fl. Nr. 45,673 und Nr. 48,131; je 100 fl. Nr. 4270, 42751, 46496, 64844 und Nr. 84804; je 50 fl. Nr. 3934, 10443, 11079, 28754, 50052, 68549, 69103, 71963, 80961 und Nr. 92292; endlich gewinnen je 40 fl. Nr. 979, 11559, 17743, 19647, 27893, 42592, 45421, 48946, 54512, 56536, 72870, 73494, 77025, 82021, 845-7, 84962, 87732, 89159, 97333 und Nr. 100000. Außerdem wurden noch 560 Nummern mit dem geringsten Gewinnste von je 30 fl. Conventions-Münze gezogen. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt 6 Monate nach der Ziehung, das ist vom 15. Jänner 1870 angefangen bei Herrn Dr. Alois Mitschka, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 1. Die nächste Verlosung dieses Lotterie-Anlehens findet am 15. Juli 1870 statt.

Die Südbahn. Die Gesamteinnahme im abgelaufenen Halbjahre erreichte den Betrag von mehr als 27 Millionen, somit eine Tageseinnahme von durchschnittlich 150.000 fl.

Laibach, 17. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu (47 Str. 8 Pfd.), 15 Wagen und 1 Schiff (5Klafter) mit Holz.

Table with columns: Durchschnitte-Preise. Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. in columns with prices in fl. tr. and fl. fr.

Angekommene Fremde.

Am 16. Juli. Stadt Wien. Die Herren: Baron Földvary, k. k. Rittmeister; Suznevic, k. k. Lieut. und Danhauser, Kaufm., von Wien. — Lipmann, Fabrikant, von Offenbach. — Rom, Commis, und Waida, von Gottschee. — Staudacher, von Niedermösel. — Höngmann, Kaufm., von Warschau. — Luchen, Grundbes., von Graz. — Burkart, von Kremnitz. — Milonaja, Handelsm., von Marburg. — Koller, Besizer, von Neumarkt. Elefant. Die Herren: Benuti, Handelsm., von Görz. — Lappena, von Sebenico. — v. Pilbach, Pillepic und Udovick, von Triest. — Derbitich, k. k. Bezirkshauptmann, von Krainburg. — Carlin, Baumunternehmer, aus Oberösterreich. — Neumann, Kaufm., von Kanischa. — Biemann, Kaufm., von Agram. — Korschmann, von Wien. — Bruchmayer, von Br.-Neustadt. Graf Lichtenberg, von Propstschhof. — Frau Pogacar, aus Oberfrain. Bayerischer Hof. Die Herren: Zuttini, von Görz. — Walentschitsch, Beamte, von Ill.-Feistritz. — Herr und Frau Sport, von England.

Lottoziehung vom 17. Juli.

Wien: 25 86 46 21 27. Graz: 39 50 82 63 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Einheiten auf 00 fl. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anstich des Himmels, Niederschlag in Pariser Einheiten. Includes data for July 17th and 18th.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Die lebhafteste Stimmung und steigende Tendenz der gestrigen Börse hat sich auf die heutige verpflanzt und in deren erster Hälfte eine noch weitere Ent-

Table with columns: Geld Waare, listing various bank and railway bonds like Nordwestbahn, Siebenb. Bahn, Staatsb. G. 3%, etc. with prices in fl. tr. and fl. fr.